

ses Gesetz, noch durch dasselbe gehoben, da lediglich die Städte beschränkt werden sollen in ihrer Gerechtsame, Einspruch gegen die Ausdehnung des Gewerbetriebs auf das Land zu machen. Wenn ein Handwerker sein Handwerk nicht mehr betreiben kann, so fällt er der Stadt zur Last, wo hingegen er bei Betreibung eines andern Gewerbes noch rechtlichen Nahrungserwerb und Verdienst gewinnen könnte. Das ist ihm aber abgeschnitten, und natürlichem Wege muß er der Commune zur Last fallen. - Die eigentliche Ursache des Unterganges der Innungen beruht auch nicht in einer größern Ausdehnung des Gewerbetriebs auf dem Lande. Woher kommt nun also die Nahrungslosigkeit? Es sind jetzt keine Handwerker auf dem Lande; denn ich habe geglaubt, das Gesetz werde gegeben, weil eben zur Zeit keine daselbst sein dürfen. Sind also Klagen jetzt schon vorhanden, so müssen sie auf etwas Anderem beruhen und dieses Andere sind die Fabriken. Durch die Theilung der Arbeit können die Fabriken die Waare wohlfeiler liefern. Ich will nicht einmal von der gleich großen Tüchtigkeit sprechen, sondern nur dabei stehen bleiben, daß sie wohlfeiler werden; Niemand aber wird durch gesetzliche Maßregeln verhindern können, daß die Käufer nach einer Waare streben, die wohlfeiler ist, als eine andere. Also sind es die Fabriken, die den Handwerkern oder dem Innungswesen den Untergang bereiten. Je mehr sie die Ausdehnung des Handwerksbetriebs hindern, insbesondere also, daß er sich soweit es irgend angeht, auch auf das Land verbreite, desto mehr werden sie die Anlagen von Fabriken befördern und namentlich dieselben auf das Land treiben. Ich habe sehr lange mit mir gekämpft, ob ich dem Deputationsberichte meine Zustimmung geben solle oder nicht, weil das Concessionsrecht der Regierung dem Concessionsrechte der Gemeinden gegenübersteht. Nach dem Heimathsgesetz hat jeder Staatsbürger Sachsens das unbestrittene Recht, sich dahin zu wenden, wohin er will, nur der Handwerker nicht. Wie dieser dazu kommt, der Paria zu sein unserer Gesetzgebung, wie man ihm streitig machen will, seine natürliche Freiheit zu gebrauchen, die man ihm verwehren will, da seinen Nahrungserwerb zu suchen, wo er ihn finden kann, das vermag ich, für meinen Theil, nicht zu fassen. Indessen ist einmal das Verhältnis vorhanden, und es fragt sich, wie es am zweckmäßigsten abzuändern sein möchte. Die hohe Staatsregierung hat geglaubt, den Gang der Erweiterung in ihrer Hand behalten zu müssen, und hat das Concessionsrecht als Princip aufgestellt. Ich ging von dem Grundsatz aus, daß Aufklärung bei der Regierung eher zu finden sein müsse als bei der Masse, und ich gestehe aufrichtig, daß ich anfänglich dafür war, dem Concessionswesen der Regierung das Wort zu reden, bloß weil ich glaubte, es würde von Seiten der Regierung für die Gewerbsfreiheit mehr gethan werden als von Seiten der Commune. Wenn ich mich dem Berichte der Deputation anschließe, so geschieht es lediglich aus dem Grunde, weil er eine größere Ausdehnung der Gewerbsfreiheit gewährt als das Gesetz. Aber ich erkläre im Voraus, daß ich mir keinen Vortheil für das platte Land daraus verspreche. Die Communen werden schwerer an die Bewilligung der Aufnahme von Handwerkern als je die Regierung an

Concessionen gehen. Das ist eine Erfahrung, die früher sich gezeigt hat, als das jetzige Heimathsgesetz existirte. Die Befürchtung, eine Familie ernähren zu müssen, wird weit größer sein, als der Vortheil sein möchte, Handwerker auf dem Lande sich ansiedeln zu lassen. Man wird dieser Ansicht vielleicht wenig Glauben schenken, aber die Erfahrung wird diese Ansicht hoffentlich bestärken, in Beziehung auf meine Meinung, die ich ausgesprochen habe, hoffentlich, weil solche dadurch Bestand gewinnen würde. Aber ich muß eigentlich sagenkleider, weil ich fürchte, daß dem Lande dadurch kein großer Vortheil zuwächst. Ob die natürliche Freiheit eine überspannte Idee genannt werden könne, lasse ich dahingestellt, ich für meinen Theil glaube, daß die Freiheit in sich selbst das Mittel zur Heilung trägt, wenn ein Uebermaß vorhanden ist, und daß kein anderes Mittel existirt, um ein Gleichgewicht zwischen Stadt und Land hervorzurufen. Der Gesetzentwurf und der Deputationsbericht hält zwischen der Gewerbsfreiheit und deren Beschränkung, die man ihr auflegt, die Mitte. Der Gesetzentwurf sagt: Ein Handwerker auf jedem Dorfe; die Deputation stellt die Zahl in das Ermessen der Gemeinden. Bei ersterem, dem Gesetzentwurfe, bekommt ein Einziger im Dorfe das Monopol für Kinder und Kindeskinde, denn natürlich kann die Gemeinde nicht anders; sie muß den Kindern den Gewerbsbetrieb gestatten, weil entweder mit dem Betriebe des Gewerbes die Acquisition eines Grundstücks verbunden ist, worauf Kosten verwendet worden sind, oder weil die Kinder, deren Väter ein Handwerk betrieben, dasselbe Handwerk erlernen und der Gemeinde zur Last fallen würden, weil sie im Orte geboren sind. Die Gemeinden werden durch die Aufnahme eines Handwerkers nicht gebessert sein. Man muß aus mehreren Uebeln das kleinste wählen und ich werde daher meiner Meinung nach dem Deputationsgutachten den Vorzug geben.

Abg. Speck: Der geehrte Sprecher hat ganz meine Ansicht und ich glaube, daß zwischen Stadt und Land durchaus eine Gleichheit nothwendig ist. Wir auf dem Lande, wir Bewohner des platten Landes, warum sollen wir verbunden sein, meilenweit Professionisten zu suchen, die wir in der Nähe haben können? Ich sehe durchaus nicht ein, wie das eine Gleichheit genannt werden könne, wenn dieser Uebelstand länger bleiben soll. Ein Sprecher vor mir behauptete, das platte Land wäre nie im Stande Armencaffen so herzustellen, als die städtischen Bewohner. Das glaube ich nicht. Die Einrichtungen auf dem platten Lande sind eben so gut und zweckmäßig, daß wir unsere Armen auf dem Lande eben so versorgen, als es bereits in den Städten geschehen kann. Ich glaube daher, daß das Land künftighin auf seine Professionisten Rücksicht zu nehmen und sie auch im Alter zu ernähren vermöge und nicht in die Stadt zu weisen brauche. Ich glaube, daß es nöthig sei, Stadt und Land in ein Verhältnis zu stellen, daß Stadt und Land in vollkommenem Einverständnisse und zufrieden sein können.

Abg. Scholze: Ich habe von verschiedenen Abg. ausgesprochen gehört, welche Störungen in den Städten durch das